

Das Leben erzählt die besten Geschichten

Modern-AU / OS-Sammlung

Von Yosephia

Das Quaken des Frosches

Bombina bombina – Eine Beinahe-Eskalation

„Paaaaaapiiiii! Wo bist duuuuu?!“

Das jämmerliche Jaulen des Jungen, der seine Stimme extra schrill ansteigen ließ, ließ Lectors Ohren klingeln. Die Sportzeitschrift in seinen Händen knitterte, aber noch zwang Lector sich, sie weiterhin vor sein Gesicht zu halten, um nicht den Urheber dieser bössartigen Nachahmung sehen zu müssen.

Tief durchatmen, rief er sich die Ermahnung seines Vaters in Erinnerung. *Bis Zehn zählen und dabei an nichts anderes denken*.

„Roooooguue! Ich ha-ha-ha-habe soooooo!che Angst!“, wimmerte nun ein anderer Junge, wofür seine Freunde ihm Beifall klatschten.

Die Buchstaben vor Lectors Augen verschwammen und er presste sich die Zeitschrift aufs Gesicht.

Eins, Zwei, Drei, Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn.

Noch immer war das Gelächter der Jungen überdeutlich zu hören. Dabei hatte Lector geglaubt, hier unter dem krüppligen Apfelbaum am Rande des Schulhofs hätte er seine Ruhe. Genau die hatte er doch gesucht. Zu wissen, dass diese Schweine sich noch immer über diese Sache lustig machten, die schon mehr als acht Wochen zurück lag, war eine Sache, aber es schon wieder hören zu müssen, brachte Lector schier um den Verstand.

Einszweidreivierfünfsechssiebenachtneunzehn!!!

„Lectoooooor! Biiiiitte hiiiiilf miiiiir!“, jammerte ein Dritter, gefolgt von einem nachgeahmten Heulen, bei dem einige andere Jungen laut aufschrien vor Lachen.

Lector schmiss seine Zeitschrift beiseite und war auf den Beinen, ohne überhaupt noch mal darüber nachdenken zu können. Schon wollte er nach vorn stürmen, aber da wurde er von zwei Händepaaren kräftig gepackt und zurück gerissen.

„Ignorier’ sie, Lector. Du bist gerade erst dein Veilchen losgeworden“, beschwor Happy ihn.

Lector knurrte seinen Freund nur an und ruckte mit seinen Armen, aber weder Happy noch Romeo ließen nach. Dann stellte sich auch noch Charle mit in die Hü

„Lectooooooooor!“, jaulte der Junge von vorhin noch einmal und seine Kumpane johlten und piffen vor Freude.

„Was glaubt ihr eigentlich, was ihr hier macht?!“

Romeo neben Lector stöhnte leise auf und Wendy keuchte erschrocken. Gemeinsam drehten die fünf Jugendlichen sich um und beobachteten, wie Chelia sich vor den Jungen aufbaute und die Arme vor der Brust verschränkte.

„Was denn, Fräulein Schülersprecherin? Mal wieder auf dem Samariter-Trip?“, lachte einer der Jungen und die Anderen spendeten ihm gleich wieder Beifall. „Sammelst du Punkte für die Spasten?“

Chelia holte tief Luft und ließ ihr prächtiges Stimmorgan erklingen, um die Idioten nach allen Regeln der Kunst zusammen zu falten. Der halbe Schulhof wurde darauf aufmerksam und die Witzbolde ernteten nun zahlreiche abschätzige Blicke. Nicht dass Frosch sonderlich beliebt gewesen wäre, aber Chelia verstand etwas davon, Dinge in ihrem Sinne in Szene zu setzen.

Ruckartig riss Lector sich aus den Griffen seiner Freunde und drehte sich herum, um zurück zum Schulgebäude zu stapfen. Er trat so fest auf, wie er nur konnte, in der Hoffnung, so vielleicht seiner Wut Herr zu werden, aber das wirkte genauso wenig wie all die anderen Tipps seines Vaters und seines Bruders, die er bereits ausprobiert hatte.

Denn zuallererst war er nicht auf diese Vollidioten wütend, sondern auf sich selbst. Durch seinen Kopf pochte immer wieder der unaussprechliche Gedanke, dass er seine beste Freundin nicht richtig beschützt hatte...

Vipera berus – Ein weiterer Alptraum

Sie rannte durch einen Wald.

Die Bäume waren riesig und finster und bedrohlich. Ihre Zweige streckten sich wie gierige Finger aus und ihre Kronen hielten jedwedes Licht vom Boden fern. Ihre Wurzeln schienen aus dem Boden zu brechen, um sie zu Fall zu bringen.

In der Ferne johlten Jungen, ahmten ihre Hilferufe nach, die schon vor einer Weile verstummt waren, erstickt von stetig anschwellender Panik.

Sie war völlig alleine.

Ihr Bruder und ihr Vater waren weit entfernt in Magnolia und dachten sie sicher in der Jugendherberge, in der ihre Klasse während der einwöchigen Exkursion untergekommen war. Natürlich, wie sollten sie auch ahnen, dass die Lehrer bei Zehntklässlern noch auf die Idee kamen, eine Nachtwanderung zu machen? Und wie sollten sie weiterhin jemals auf die Idee kommen, dass einige Mitschüler diese Nachtwanderung für

poltern hören. Sie konnte noch nicht einmal richtig Atem schöpfen, dann wurde ihre Zimmertür aufgestoßen und ihr Bruder kam herein. Er trug aufgrund der frühlingshaften Nachttemperaturen nur seine Boxershorts und ein T-Shirt und seine Haare waren aufgelöst, aber er eilte sofort zu ihr ans Bett.

„Rogue“, jammerte Frosch und streckte die Arme nach ihm aus.

Es war ihr völlig egal, dass sie schon fünfzehn Jahre alt und damit längst aus dem Alter heraus war, in dem ihr Bruder sie auf den Arm nehmen konnte und sollte. Sie zitterte am ganzen Körper und ihr war trotz der Hitze eiskalt zumute.

Rogue war es genauso egal. Er setzte sich auf ihre Bettkante und zog sie an sich, um ihr beruhigend über Haare und Rücken zu streichen.

„Es ist alles gut, Frosch“, sagte er sanft. „Du bist Zuhause. Ich bin hier. Pa ist auch da. Hier tut dir niemand etwas.“

Schluchzend klammerte Frosch sich an ihren Bruder und presste ihr Gesicht in seine Brust.

Ja, sie war Zuhause und in Sicherheit. Hier konnte ihr niemand etwas tun, hier konnte sie niemand erreichen – und hier konnte auch sie niemanden erreichen. Sie war gefangen im Käfig ihrer eigenen Angst...

Bufo bufo – Ein fantastisches Geschenk

In übertrieben verschnörkelter Schrift stand *Stellar World* über der Eingangstür des großen Buchladens, in dessen Schaufenster Erd- und Himmelsgloben, Sextanten, Sanduhren und allerlei anderer alter Kram standen, den Lector nicht zu benennen wusste. In einer Ecke waren einige unechte Präparate. Ein Fuchs, ein Rabe, ein Eichhörnchen und eine Erdkröte.

Der Anblick der falschen Amphibie drückte gleich wieder Lectors Laune. Es war bezeichnend, dass er, der Biologie-Muffel schlechthin, ausgerechnet die Kröte ganz eindeutig bestimmen konnte. Froschs Leidenschaft für Amphibien und Reptilien hatte nicht direkt auf ihn abgefärbt, aber sie hatte ihm so viel davon erzählt, dass doch so einiges hängen geblieben war.

Immerhin war er schon ein gutes Dutzend Mal mit ihr im Aquarium der Stadt gewesen, um die Tiere in der herpetologischen Abteilung zu bewundern. Ob nun Frösche, Kröten, Unken, Molche, Salamander, Wühler, Schlangen, Eidechsen, Schildkröten, Chamäleons, Skinke oder Geckos, Frosch kannte sich phänomenal gut damit aus. So gut, dass sie sogar Fehler in den Erklärungstafeln erkennen und korrigieren konnte.

Im vergangenen Frühjahr hatte Lector sich von Frosch breitschlagen lassen, seine Wochenenden an Amphibienschutzsäumen zu verbringen. Und unter normalen Umständen wäre er jetzt mit Frosch wahrscheinlich im Stadtpark, um

gegangen war. Gut, sie hatte ihm gestanden, dass ihr Vater und ihr Bruder etwas beigesteuert hatten, aber dennoch: Die Idee war ihre gewesen...

Neben Lector übte Romeo auf seinem Einrad einige Flips. Nachdem sein Vorschlag, Frosch ein Set aus dem Terraristik-Shop zu besorgen, abgeschmettert worden war, hatte sich Romeos Begeisterung für den Trip in Grenzen gehalten. Wenn er sich nicht gerade auf seine kleinen Tricks mit seinem Einrad konzentrierte – für die wirklich spektakulären Sachen hatte er hier leider keinen Platz –, schielte er immer wieder zu Wendy hinüber, die sich von Charle und Happy mehr oder weniger von Laden zu Laden mitziehen ließ, während Chelia wie ein General vorweg marschierte, ihr eigenes Einrad vor sich her schiebend.

Romeos schmachtende Blicke hätten Lector normalerweise erheitert, aber der Vorfall in der großen Pause steckte ihm noch in den Knochen und in seinen Rücken bohrte sich beständig der Blick der Erdkröte, vorwurfsvoll und enttäuscht und unendlich traurig. Allmählich fühlte Lector sich von seinen eigenen Schuldgefühlen verfolgt, regelrecht gejagt.

Als die Glocken der Kardia Kathedrale zweimal schlugen, rutschte Romeo beinahe von seinem Einrad. „Verdammt!“, zischte er. „Ich komme zu spät! Natsu wollte doch heute mit mir den neuen Schrank abschleifen!“

„Dann verschwinde doch einfach. Merken die doch sowieso nicht“, brummte Lector und ruckte mit dem Kinn in Richtung ihrer Freunde, die nun eine Boutique ansteuerten.

Mit einem Stirnrunzeln drehte Romeo sich zu ihm herum und öffnete die Lippen, um etwas zu sagen, schloss sie jedoch wieder und schüttelte den Kopf. Besser für ihn. Wenn er jetzt den Spruch gebracht hätte, den so gut wie jeder schon an Lector gerichtet hatte, hätte dieser sich vielleicht vergessen: *Es ist nicht deine Schuld...*

Für einen Moment erwog er, sich ins *Cherry Blossom* zu setzen, dort hatten sie gute Eisschokolade, aber er verwarf den Gedanken wieder. Wenn Yukino heute dort war, würde sie ihn garantiert ansprechen – und so gut er sie leiden konnte, er wollte jetzt nicht mit ihr reden. Er wollte mit überhaupt niemandem reden.

Als sein Blick Charles Blick begegnete, die ihn scharf musterte, drehte er sich schnell herum. Beinahe entfuhr ihm ein Fluch, als er in die Augen der Erdkröte sah. Von allen Amphibien, die er mit Frosch gefangen hatte, konnte er die Erdkröten am meisten leiden. Bei den Amphibienzaunkontrollen hatte er sich über jede einzelne davon riesig gefreut und seinen Bruder mit lauter Krötenbildern zugetextet...

Eingezwängt zwischen Charles Blick und dem der Erdkröte, ergriff Lector die Flucht in den Buchladen. So konnte er wenigstens so tun, als wäre er auch auf der Suche. Charles würde hoffentlich dafür sorgen, dass die Anderen ihm nicht folgten. Ihm war nicht nach Gesellschaft zumute.

Das *Stellar World* war viel größer, als man es von außen vermuten würde, hatte jedoch durch die vielen verwinkelten, holzvertäfelten Räume und Nischen dennoch einen heimeligen Charme. Die Regale reichten hier überall drei Meter hoch vom Boden bis zur Decke und im Zentrum jedes Raumes standen Vitrinen mit weiterem altem Kram. Alle Regal- und Raumplaketten waren handbeschrieben. Die Buchstützen in den Regalen waren aus Holz und Stein. Die Böden waren mit Teppichen ausgelegt, um die Schritte der Besucher zu dämpfen.

In der Nähe des Eingangs stand der ebenfalls holzvertäfelte Tresen mit der Kasse, hinter welchem ein Mann mit dünnem Schnurbart und einem Gesicht stand, das Lector irgendwie an eine Uhr erinnerte. Seine Haare waren altmodisch lockig frisiert und seine Augen musterten Lector mit einem verwirrten Blick, als hätte er noch nie einen Menschen gesehen. Wahrscheinlich verirrten sich nicht so oft Leute seines Alters hierher, überlegte Lector, der selbst auch lieber Bücher online bestellte, statt sie um

Kaffee! Irgendwann musste Lector mal mit Frosch hierher kommen, das wäre unter Garantie sehr-

Lector stoppte mitten im Schritt und mitten im Gedanken, als sich ein hohles Gefühl in seiner Brust ausbreitete. Nein, er würde wohl nicht mit Frosch hierher kommen...

Mit nun wieder verbitterter Stimmung schlurfte er die letzten Stufen in den zweiten Stock und wandte sich nach links. In einem größeren Raum fand er alle möglichen und unmöglichen Bücher zur Biologie. Missmutig ließ er den Blick über die vielen Titel wandern, ohne so recht zu wissen, wonach er überhaupt suchte.

Frosch hatte schon so viele Bücher über Amphibien und Reptilien und auch über Terraristik und Aquaristik. Solange Lector denken konnte, hatte Frosch in ihrem Zimmer immer zwei oder drei Terrarien oder Aquarien mit verschiedenen Amphibien oder auch mal Reptilien gehabt. Am Anfang nur Frösche, Kröten, Unken und Molche, die sie selbst gefangen hatte, einmal auch eine Blindschleiche, die sie aus irgendeinem Grund Winnifred genannt hatte. Auf alle Fälle war es unsinnig, ihr noch ein Buch zu schenken. Ihre Regale quollen schon über!

Und wie Charle vorhin auch Romeo erklärt hatte, hatte Frosch auch eindeutig genug Zubehör für ihre Terrarien und Aquarien. Erst zu Weihnachten hatte sie von Skiadrum ein riesiges neues Aquarium mitsamt allem Zubehör für ihre beiden Axolotl Huberta und Hannelore bekommen. Und im Gegensatz zu Lector, der sein Taschengeld alle Nase lang für Comic-Hefte und Computerspiele verprasste, sparte Frosch sich ihr Geld, um sich dann neues Zubehör kaufen zu können, wenn sie es eben brauchte.

Lector zog weiter, an den Fachzeitschriften im angrenzenden Raum vorbei. Frosch hatte bereits ziemlich viel davon, da lief er nur Gefahr, ihr etwas zu schenken, was sie eigentlich schon hatte. Nach den Fachzeitschriften kam ein kleiner, enger Raum mit Bildbänden, die allesamt schräg in die Regale gestellt worden waren, damit man die Cover sehen konnte. Das brachte Lector auf die Idee, dass vielleicht ein Kalender für nächstes Jahr ein gutes Geschenk

bekam es mit einer Hand nicht richtig zu fassen, also kletterte er noch ein Regalbrett nach oben, griff mit beiden Händen zu und stieß sich dann schnell nach hinten ab, bevor sein eigener Schwerpunkt gegen ihn arbeiten konnte. Er strauchelte einige Schritte nach hinten, ehe er gegen das gegenüberliegende Regal stieß und dabei drei Bildbände umschmiss, aber er hielt das gewünschte Objekt fest in den Armen.

Noch einmal vergewisserte er sich, dass niemand ihn beobachtete, dann ließ er sich im Schneidersitz am Boden nieder, legte das Buch auf seine Knie und schlug es auf. Es waren dicke Hochglanzseiten, ein- oder doppelseitig bedruckt mit Fotografien von Amphibien aller Arten. Lector erkannte alle möglichen Pfeilgiftfrösche, Riesensalamander, Blindwühle, Kammolche, Kröten... Die Farben waren mal gestochen scharf, mal war extra mit Unschärfe und Überlichtung gearbeitet worden. Die Perspektiven waren teilweise atemberaubend.

Das war es! Das war das perfekte Geschenk für Frosch! An so einem Buch hätte sie auch in zehn Jahren noch riesige Freude, das stand für Lector vollkommen außer Frage!

Aufgeregt klappte er das Buch wieder zu und drehte es herum, um das Preisetikett zu überprüfen. Das freudige Grinsen gefror ihm, als er den Betrag las: Siebzig Jewel. Das war mehr, als er in einem Monat an Taschengeld bekam. Und er hatte nur noch zehn Jewel in der Tasche, Zuhause hatte er vielleicht noch mal zehn. Sein nächstes Taschengeld bekam er auch erst in drei Wochen und auch nur die Hälfte, weil er seinen Vater um einen Vorschuss gebeten hatte...

Stöhnend legte er den Kopf in den Nacken und starrte zu den Deckenbalken hinauf. Wenn er mit den Anderen zusammenlegen würde, wäre das alles überhaupt kein Problem, das war ihm klar, aber irgendwie wollte er das nicht. Das hier war *sein* Geschenk für Frosch. Er wollte ihr das alleine schenken, damit sie ihm endlich wieder dieses tolle strahlende Lächeln schenken konnte, das er so sehr vermisste!

Und er wollte auch nicht seinen Vater oder seinen Bruder um Hilfe

„Das ist meine Anzahlung. Den Rest werde ich innerhalb einer Woche vorbei bringen, ich schwöre es Ihnen!“

„Er schwört es, sagte er“, seufzte der Mann und sah sich vorsichtig um, ehe er begann, das Kleingeld abzuzählen. „Nun gut, sagte ich, ich werde eine Ausnahme machen, aber wenn das Geld in einer Woche nicht da ist, muss ich das Buch wieder zum Verkauf anbieten...“

Rana arvalis – Ein normaler Tag

Ganz behutsam ließ Frosch ihre Hand in das Wasser des Transportbehälters gleiten und führte sie langsam an Hannelore heran, ein leuzistisches Axolotl-Weibchen. Das Tier bewegte träge ruderd die Gliedmaßen, als Frosch es um den Bauch fasste und vorsichtig heraus hob. Seine schwarzen Augen schienen gutmütig zu Frosch aufzublicken. Zumindest redete das Mädchen sich das gerne ein. Immerhin befand sich Hannelore schon seit fünf Jahren in Froschs Besitz.

Die freie Hand hielt Frosch unter den Axolotl und stand dann auf, um das Tier in das große Aquarium zu setzen, das sie soeben gereinigt hatte. Frische Mückenlarven tummelten sich im Wasser und drei Guppys schwammen auch neugierig herum. Hannelore mochte Guppys am liebsten. Um an einen der kleinen Fische heran zu kommen, konnte sie sogar richtig Fahrt aufnehmen.

Als die Hand mit dem Axolotl vollständig unter Wasser war, öffnete Frosch vorsichtig die Finger. Gemütlich ließ Hannelore sich zu Boden auf den neuen Feinkies fallen und blickte einfach weiter durch die Scheibe zu Frosch auf.

Mit einem sanften Lächeln ging diese wieder in die Hocke und holte auf dieselbe Weise auch Huberta aus dem Behälter, ein schwarzes Weibchen, das Frosch von einem professionellen Privatzüchter erworben hatte. Die schwarzen Tiere waren bei den meisten Aquarienbesitzern nicht so beliebt, dabei fand Frosch sie ausgesprochen hübsch. Huberta zappelte widerwillig. Dem gerade einmal zweijährigen Tier gefiel es nie, an der Luft zu sein,

anschaltete, ehe sie Mayonaise, Käse, Schinken, Salat, eine Gurke, eine Tomate und Frischkäse aus dem Kühlschrank holte. Als der Toaster das erste Mal klickte, drehte sie die Brötchen herum und schaltete ihn erneut an, ehe sie mit der Gartenschere durch Flur und Wohnzimmer zur Veranda ging und dort in einem der Kräuterbeete Petersilie und Schnittlauch erntete.

Sie nahm sich die Zeit, zu überprüfen, ob alle Kräuterbeete ausreichend gewässert waren, und ließ den Blick über den kleinen Garten wandern. Weder ihr Vater noch ihr Bruder hatten allzu viel mit Gartenarbeit am Hut, aber seit sie in der Grundschule bei der Garten-AG gewesen war, hatte Frosch ein Faible für die Arbeit mit Pflanzen.

Sie hatte ein Hochbeet mit Malven, Hornveilchen und Fuchsien angelegt, dahinter war im Halbschatten der Nachbarhecke eine Reihe mit fünf Tomatenpflanzen, sowie ein weiteres Hochbeet mit Kürbis- und Zucchiniplanzen. Auf der anderen Seite des Gartens waren diverse Beerenpflanzen. Am Zaun rankten sich Brombeerpflanzen. Yukino störte sich überhaupt nicht daran und erntete selbst gerne die dunklen Beeren, die jetzt jedoch noch durch ihre rote Färbung anzeigten, dass sie noch nicht reif waren. Ebenfalls neben dem Zaun standen einige Sonnenblumen, deren Blüten sich gierig den warmen Sonnenstrahlen entgegen reckten.

Auf der Veranda stand in einer Ecke ein großer Kübel mit Geranien, daneben befanden sich die Kübel mit den Kräuterbeeten und mit den verschiedenen Salaten. Auf der anderen Seite der Veranda befand sich eine gemütliche Sitzecke, über welcher eine Markise am Haus angebracht war, welche Frosch nun mit einem Knopfdruck ausfahren ließ, ehe sie in die Küche zurückkehrte.

Der Toaster war bereits wieder fertig, also setzte Frosch zwei neue Brötchen auf, schnitt die anderen auf und begann, sie zu belegen. Sie bestrich die Hälften dünn mit Mayonaise und legte dann entweder Käse oder Salami darauf, gekrönt von Salatblättern und Gurkenscheiben. Für sich selbst bestrich sie eine Hälfte mit Frischkäse und streute Schnittlauchstückchen darauf. Eine weitere Hälfte beleg

bohrendes Gefühl in Froschs Brust verursachten.

Wie immer sagte Lector nichts dazu, dass Frosch nicht einmal in der Lage war, die Haustür aufzuschließen. Stattdessen verzog er die Lippen zu einem schiefen Lächeln. „Du sollst dir doch nicht so viel Arbeit mit dem Essen machen. Es reicht vollkommen, wenn ich mir alles aus eurem Kühlschrank nehmen darf.“

„Frosch macht das aber gerne“, protestierte sie stur und ergriff nun ihrerseits Lectors Hände. „Immerhin bringst du ihr immer die Hausaufgaben und erklärst ihr alles.“

„Dafür solltest du dich nicht bedanken“, brummte Lector verlegen, entzog ihr jedoch nicht seine Hände. „Charle und Wendy helfen dir da viel besser.“

Energisch schüttelte Frosch den Kopf. Sie hatte Charle und Wendy – und auch Chelia, Romeo und Happy – sehr gerne und war ihnen dankbar für ihre Hilfe, aber es waren Lectors Besuche, die ihren Tagen einen Lichtschimmer gaben. So viele Dinge zwischen ihnen auch unausgesprochen blieben, wenn Lector hier bei ihr war, erschien ihr alles viel sicherer und wärmer und hoffnungsvoller.

„Lass’ uns raus gehen. Frosch hat Zitronenlimonade gemacht“, erklärte sie eifrig und sprang auf die Beine, wobei sie Lectors Arme hochriss.

Der Rothaarige schnaufte leise und stand ebenfalls auf. Jetzt überragte er sie um eine halbe Haupteslänge. Allmählich wurden seine Schultern breiter und sein Gesicht wirkte irgendwie weniger rund als früher. Am Kinn waren einige Bartstoppeln den ersten Rasurversuchen entgangen und ein kleiner, fast verheilter Schnitt war am linken Kiefer zu erkennen. Er wurde unleugbar zum Mann, aber irgendwie fiel das Frosch erst auf, seit sie nicht mehr zur Schule ging.

„Du bist die Beste!“, erklärte er enthusiastisch und schob sich das letzte Brötchenstück in den Mund, für das Frosch mindestens noch drei Bissen gebraucht hätte.

Als auch der Pudding vernichtet war, lehnte Lector sich selig seufzend zurück und rieb sich den Bauch, während Frosch zunächst in den Keller hinunter stieg, um die saubere Wäsche aus der Maschine zu holen und sie draußen auf der Wäschespinne aufzuhängen. Es war nur Bettwäsche, die war schnell aufgehängt. Danach kehrte Frosch an den Tisch zurück, ließ sich wieder auf ihrem Platz nieder, zog die Beine an und blickte zum wolkenlosen Sommerhimmel auf.

Obwohl sie versuchte, den Gedanken zu verdrängen, kam ihr doch in den Sinn, dass sie jetzt auch mit Lector im Stadtpark sein könnte. Bestimmt würden sie einige Teichmolche fangen können, womöglich sogar einen Kammolch. Frosch hatte schon zwei Jahre lang keinen mehr in Händen gehalten, aber sie hatte im Frühjahr inständig darauf gehofft, dieses Jahr endlich wieder einen zu fangen. Aber sie war dieses Jahr noch kein einziges Mal mit Lector keschern gegangen...

Sie wurde aus ihren trübseligen Gedanken gerissen, als Lector ihre Haare zerzauste und dann ins Haus ging – ihre beiden Teller, die Löffel und die leeren Puddingbecher nahm er mit, um sie in die Küche zu bringen. Kurz darauf kehrte er mit seiner Schultasche zurück. Ein ziemlich zerschlissenes Stück, an dem einige Basketball- und Comicbuttons hingen, aber auch gut sichtbar ein Button von einer Erdkrötenrettungsaktion des ortsansässigen Naturschutzvereins, dem Lector und Frosch dieses Jahr bei der Amphibienzaunkontrolle geholfen hatten. An der Öse des Reißverschlusses hing eine Häkelpuppe in Form einer roten Katze. Die hatte Frosch vor drei Jahren im Haushaltskundeunterricht gehäkelt und Lector geschenkt. Mittlerweile war sie ganz schön ramponiert, aber Lector nahm sie dennoch nicht ab – eine Geste, die Frosch viel bedeutete.

„Wir haben in Mathe

schrieb, früher hatte er da viel mehr geschludert – dann arbeitete sie mit ihm die Aufgaben durch. Zum Schluss machten sie gemeinsam die Mathehausaufgaben. Nur beim Text im Geographiebuch waren sie sich einig, dass sie den auch jeder für sich lesen konnten. Frosch schwirrte auch so schon der Kopf und sie konnte Lector ansehen, wie müde er war. Er blinzelte immer wieder angestrengt und seine Kiefer verkrampften sich immer wieder, wenn er versuchte, ein Gähnen zu unterdrücken.

„Frosch denkt, dass das genug für heute war“, erklärte sie energisch und schloss das Geographiebuch wieder. „Willst du ein Eis?“

Als Lector zustimmend nickte, kehrte sie in die Küche zurück und holte aus dem Gefrierfach zwei Packungen Wassereis heraus. Im Garten hatte Lector derweil die Picknickdecke aus der Truhe geholt und auf dem Rasenstück zwischen den Beeten ausgebreitet. Barfüßig tapste Frosch über das satte, grüne Gras und ließ sich neben ihrem besten Freund auf die Decke sinken, um ihm ein Eis zu geben.

Gemeinsam lümmelten sie sich auf der Decke, lutschten ihr Eis und redeten über ihre Freunde. Anscheinend hatte sich bei Romeo und Wendy immer noch nichts getan. Seit Wendy vor einem halben Jahr in seine Klasse gekommen war, war Romeo in sie verliebt, das war sogar für Frosch unübersehbar – und sie wusste selbst, dass ihr normalerweise einiges an Zwischenmenschlichem entging. Leider war Wendy sehr unerfahren, weil sie vorher an einer reinen Mädchenschule gewesen war, und obendrein auch noch super schüchtern.

„Frosch denkt, dass Wendy Romeo auch mag.“

„türlich, sie beobachtet ihn andauernd, wenn er nicht hinsieht“, brummte Lector und steckte sich das Eispapier in die Hosentasche, ehe er sich auf der Decke lang legte.

„Aber da mische ich mich nicht ein. Die Beiden haben bereits drei Kuppler, das reicht.“
„Frosch denkt das auch.“

den Rücken und blickte träge zum Himmel hoch. Dieses Mal dachte sie nicht an den Weiher im Stadtpark oder an diese grauenhafte Nacht oder an die gefährliche Außenwelt. Dieses Mal dachte sie nur daran, wie schön es war, wenn sie Lector so nahe war, dass sie seine ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge hören konnte...

Coronella austriaca – Eine Selbst-Prüfung

Als der Wecker um vier Uhr morgens klingelte, hatte Lector das Gefühl, als hätte er sich gerade erst ins Bett gelegt. Knurrend tastete er auf seinem Nachttisch nach dem Handy. Als er es nicht fand, hob er verwirrt den Kopf.

Sein Handy lag auf dem Schreibtisch – und somit auf der anderen Seite des Zimmers. Bei dieser Erkenntnis fiel Lector wieder ein, wieso er sich selbst derartig folterte: Er hatte einen Job gefunden, mit dem er schnell das Geld für Froschs Geschenk zusammen kriegen würde!

Am Schwarzen Brett im *Cherry Blossom* hatte er nach seinen Verhandlungen mit dem Verkäufer im *Stellar World* und vor seinem Aufbruch zu den Cheneys eine Anzeige für einen Job gefunden, der wochenweise abgerechnet wurde, und sich sofort bei der dort angegebenen Nummer gemeldet.

Er musste Zeitungen austragen und er musste damit vor Schulbeginn fertig werden. Sein Vater war sonst ziemlich entspannt, aber beim Schuleschwänzen war er rigoros. Außerdem musste Lector doch auch für Frosch beim Schulstoff mitkommen!

Stöhnend rollte Lector sich aus dem Bett und kroch auf allen Vieren zum Schreibtisch. Ohne aufzustehen, angelte er nach seinem Handy und schaltete den verfluchten Weckton aus, ehe er sich auf seinen Teppich fallen ließ und erschöpft zu seiner Zimmerdecke hoch starrte.

In seinen Träumen war er noch mit Frosch im Garten der Cheneys gewesen. Sie waren dort gestern Nachmittag Beide auf der Picknickdecke eingeschlafen. Zwischendurch war Lector wach geworden, als seine Freundin sich an ihn gekuschelt

wunderschöne Ausstrahlung. Oder weil er sich grundsätzlich nicht mehr als Freundschaft mit ihr vorstellen könnte... Nein, er war schon vor einem halben Jahr, als Frosch mit ihm zu diesem Basketballspiel gegangen war, zu dem Entschluss gekommen, dass Frosch ihm weitaus mehr bedeutete, als er das vorher angenommen hatte.

Nur hatte er das Ganze nicht erzwingen wollen. Zwischen ihnen hatte sich immer alles ganz natürlich ergeben und er war davon überzeugt, dass es weiterhin so laufen würde. Sie waren bedingungslos ehrlich zueinander, was nicht gleichbedeutend damit war, dass sie einander alles sagten – manchmal brauchten sie das auch gar nicht, um den jeweils anderen dennoch zu verstehen.

Im Moment hielt Lector es jedoch nicht für angeraten, aus der Freundschaft mehr werden zu lassen. Frosch signalisierte unmissverständlich ihren Wunsch nach Stabilität und Sicherheit und das wollte Lector ihr mit allen ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bieten. Er wollte all das sein, was Frosch im Moment brauchte, so wie sie alles für ihn war!

Von all dem hatte er seinem Bruder allerdings kein Sterbenswörtchen verraten, als dieser ihn nach Hause gefahren hatte. Normalerweise bewunderte Lector seinen großen Bruder und verbrachte gerne Zeit mit ihm, aber Stings neugierige Fragen danach, was zwischen Lector und Frosch lief, waren schon irgendwie peinlich. Erst Jahre lang blind dafür, dass er in seinen besten Freund verliebt war – *jeder* hatte es schon lange kommen sehen, nur die Beiden nicht! –, und jetzt auf einmal eifrig dabei, zu kuppeln. Dabei sollte man meinen, Sting wäre in der Beziehung mit Rogue beschäftigt genug.

Als sein Handy schon wieder klingelte, wurde Lector aus seinen schläfrigen Gedanken gerissen. Schnell schaltete er den zweiten Wecker auch aus und verfluchte dabei seine Umsicht, gleich mehrere Wecker einzustellen.

Immer noch reichlich verschlafen rappelte er sich auf und schleppte sich zum Schrank, wo er sich ein sauberes T-Shirt, Cargohosen und Socken schnappte, um dann ins Badezimmer zu verschwinden. Normalerweise duschte er lieber vor dem Schlafengehen, aber er hoffte, dass eine kalte Dusche helfen würde, seine Lebens

